Die Zeit ist reif – das Kind auch?

Petra Engelsmann

Ranzen gepackt, Schule kann starten. Oder ist es besser, noch zu warten?

Illustration: Getty Images/ Alisa Zahoruiko

Die Frist ist verstrichen, das Kind noch keine sechs Jahre alt. Dabei wirkt es schon so reif, kann seinen Namen schreiben und langweilt sich in der Kita. Sollte es also als Kann-Kind eingeschult werden? Wie Sie Eltern bei dieser Frage beraten können.
#Schulstart

In Baden-Württemberg müssen alle Kinder, die bis zum 30. Juni sechs Jahre alt werden, in diesem Jahr eingeschult werden. In anderen Bundesländern variiert der Stichtag bis zum 30. September. Doch egal, wann man die Altersgrenze zieht, alle Kinder, die erst danach ihren sechsten Geburtstag feiern, sind in diesem Jahr sogenannte Kann-Kinder. Hier obliegt es zunächst den Eltern, ob sie ihr Kind einschulen lassen möchten. Die endgültige Entscheidung trifft dann jedoch die Schulleitung mit Blick auf die Schulreife des Kindes. Doch was gehört zur Schulreife und wie sollen sich Eltern eines noch nicht sechsjährigen Kindes am besten entscheiden?

Um schulfähig zu sein, sollten Kinder körperlich gesund sein. Ergänzend dazu müssen sie einen gewissen Grad an kognitiven Leistungen erbringen. Sozial-emotionale Kompetenzen sowie eine positive Einstellung und ein Interesse daran, Aufgaben zu lösen, sollte ein schulreifes Kind ebenfalls mitbringen. Auf diese Kompetenzen können pädagogische Fachkräfte zusammen mit den Eltern schauen und entscheiden, ob das Kind diese bereits hat.

Fit für die Schule?

Eingangs können pädagogische Fachkräfte den Eltern vermitteln, was die zuvor genannten Punkte bedeuten. Darüber hinaus sollten Kinder Spaß an Bewegung haben. Denn wer sich gern bewegt, erlangt eine gesunde Körperbeherrschung und ist vor Unfällen geschützt. Außerdem stärken Bewegung und Fitness das Selbstbild. Um am Unterricht teilhaben zu können, ist weiterhin ein gutes Hör- und Sehvermögen entscheidend, nur so lernen Kinder langfristig sicher Lesen und Schreiben. Manuelle Geschicklichkeit unterstützt die Feinmotorik und das Schreibenlernen fällt den Kindern leichter. In Bezug auf die Kognition müssen Fachkräfte prüfen, inwieweit Kinder bereits ein mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen haben und ob sie einfache Zusammenhänge verstehen. Denken und Sprechen sind eng miteinander verknüpft und bilden die Basis für konkret-logisches Denken und die Begriffsbildung. Ein gewisser Grad an Sprachverständnis und sprachlicher Ausdrucksfähigkeit ist daher Grundvoraussetzung.

Im Rahmen der sozial-emotionalen Kompetenzen müssen Fachkräfte darauf achten, wie sich ein Kind mitteilen und seinen Platz in einer Gruppe finden kann. Ist das Kind selbstbewusst und angstfrei in der Interaktion mit gleichaltrigen Kindern? Wie reguliert sich das Kind selbst und wie geht es bei Meinungsverschiedenheiten mit anderen Kindern um? Wichtig ist außerdem zu beobachten, wie das Kind mit Rückschlägen umgeht. Ein gutes Gefühl beim Lernen sowie der dazugehörigen Frustrationstoleranz und Selbstregulation sind Voraussetzungen für einen positiven Lernerfolg.

Lust auf Neues

Ein Kind, das in die Grundschule kommen soll, benötigt eine gewisse Portion intrinsische Motivation. Es sollte sich auf den neuen Lebensabschnitt freuen. Sich auf Neues einzulassen, heißt mutig zu sein. Um das Selbstbewusstsein des Kindes an dieser Stelle weiter zu stärken, kommt es ergänzend zu den Fähigkeiten des Kindes auf die Begleitung beim Wechsel von der Kita zur Grundschule an. Holen Eltern und Fachkräfte das Kind dort ab, wo es steht? Ermutigen sie es und geben ihm Raum und Zeit, um seine Fähigkeiten zu erproben und zu festigen? Sprechen sie offen über mögliche Ängste und Sorgen bezüglich des Übergangs? Dann kann der Start sehr gut gelingen. Der Schlüssel ist eine stabile und sichere Bindung zum Elternhaus. Daneben ist die Grundschule als aufnehmende Bildungseinrichtung auch in der Verantwortung, den Kindern ein gutes Ankommen zu ermöglichen. Der gute Start in der Grundschule hängt also von mehreren Faktoren ab.

Ein Spagat für alle

Fragen nun Eltern sogenannter Kann-Kinder, ob ihr Kind eingeschult werden soll, gilt es, all diese Aspekte zu beleuchten. Parallel dazu müssen Fachkräfte und Eltern bedenken, dass ein Kind sich in einem Jahr intensiv weiterentwickeln kann, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. In manchen Einrichtungen kommen zudem so viele jüngere Kinder nach, dass es kontraproduktiv ist, wenn Kann-Kinder noch in der Kita verweilen. Denn ein ganzes Kita-Jahr wird ihnen schnell langweilig. Somit muss man immer das gesamte Konstrukt anschauen. Welcher Weg fördert das Kind mehr in seiner Entwicklung? Wo wäre das Kind über- oder unterfordert? Oft sind das schwierige Entscheidungen. Wir müssen sie individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt betrachten und angehen.

In der Beratung der Eltern sollten wir bestmöglich die Vielfalt der Faktoren berücksichtigen. Schlussendlich stellt der Wechsel von Kita zu Grundschule für alle Kinder eine Herausforderung dar. Es bleibt für alle ein Spagat zwischen neuen schwierigen Anforderungen und spannenden Herausforderungen. Erwachsene müssen eine Balance herstellen zwischen dem „Hier und Jetzt“, in dem das Kind noch Kind sein darf, sowie dem Ansporn und der Unterstützung, autonomer zu werden und Kompetenzen zu erweitern.

Beraten Fachkräfte also Eltern, ob ein Kann-Kind in die Grundschule gehen soll, sollten sie sich folgende Basisfrage stellen: „Was können Kita und Elternhaus tun, um dem Kind einen guten Start in der Grundschule zu ermöglichen?“

Autorin

Petra Engelsmann
ist selbstständige Beraterin mit dem Schwerpunkt Führungskräfte-Coaching und Teamfindungsprozesse.

www.engelsmann-beratung.de

Illustration: Getty Images/Alisa Zahoruiko